

Für Laibach:

Ganzjährig . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . 2 „ 10 „
Monatlich 70 „

Mit der Post

Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 „
Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Interatom-
Bureau:

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Seb. Bamberg.)

Insertionspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entfallen
ander Nothabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 111.

Mittwoch, 16. Mai 1877. — Morgen: Paschalis.

10. Jahrgang.

Zur Bankfrage.

Die Ausgleichsverhandlungen zwischen Oester-
reich und Ungarn sind im Zuge, die zwischen den
beiderseitigen Regierungen getroffenen Vereinbarungen
liegen den beiden Parlamentskörpern zur Berathung
und Beschlußfassung vor. Die Ausgleichsfragen wur-
den durch einen Zeitraum von zwei Jahren vom
politischen Standpunkte aus erörtert, leider mußten
die volkswirtschaftlichen Interessen in den
Hintergrund treten. In erster Reihe war die Bank-
frage Gegenstand staatsrechtlicher Auseinander-
setzungen und Erörterungen; beklagt wird, daß hier-
bei auf die allgemeinen Verkehrsinteressen,
auf die Interessen der Handelswelt nur ge-
ringes Gewicht gelegt wurde und das von den
beiderseitigen Regierungen ausgearbeitete Bankstatut
den Eindruck macht, als wäre Oesterreich-Ungarn
seit dem Jahre 1868 in seiner wirtschaftlichen
Entwicklung stille gestanden. Das neue Bankstatut
unterscheidet sich nicht wesentlich von dem Inhalte
des ablaufenden Bankprivilegiums, neu sind nur
die Bestimmungen betreffend die Errichtung einiger
neuer Filialen, womit Ungarn bevorzugter bedacht
wird als Oesterreich; neu sind die Bestimmungen
betreffend die Festsetzung eines Antheiles des Staates
an dem Reingewinne der Bank. Es treten Stimmen
aus volkswirtschaftlichen Kreisen auf, welche dem neuen
Bankstatuten-Entwurfe vollen Beifall nicht spenden.
Unser bisheriges Banksystem trägt theore-
tische und technische Mängel an sich; zu den ersteren
zählt das auch im neuen Statut beibehaltene Prinzip
der Notencontingentierung, ein Prinzip, dessen Ge-

fährlichkeit für das Circulationswesen eines Landes
durch zahlreiche Beispiele genügend erhärtet und in
Ländern einer uneinlösbaren Papiergeld-Circulation
eine doppelt große ist. England erhält infolge höheren
Zinsfußes Geld vom Auslande nach Bedarf, anders
jedoch ist es in Oesterreich; in Oesterreich gibt es
im Falle der Erschöpfung der Notenreserve absolut
kein Mittel, um den Geldbedarf zu decken; es er-
laubt nichts, als die Contingentierung aufzuheben.
In Oesterreich sieht der Geschäftsmann angstvoll
dem Wochenausweise der Nationalbank entgegen, denn
auf Grundlage desselben muß er seine Dispositionen
für die nächste Woche einrichten.

Frankreich und Preußen erfreuen sich fort-
während des geregeltsten Circulationswesens, beide
Staaten haben ihr Bankwesen nicht in die Zwangs-
jacke der Contingentierung gesteckt.

Eine Fachstimme in „Schönbergers Börse-
und Handels-Kurier“ rath, man möge das combi-
nierte System der deutschen Reichsbank oder jene
von Herrn v. Plener seinerzeit aufgestellte Combi-
nation adoptieren, wonach der Bedeckungsmodus
folgender wäre: bis zu einem gewissen Betrag (330
Millionen) ein Drittel bar; von da ab bis zu
einem weiteren Betrag (440 Millionen) die Hälfte
bar; von diesem Betrag ab weiter voll bar. Hier-
durch würde das Bedeckungswesen einigermaßen
elastischer gestaltet und dem Verkehr eine etwas
größere Freiheit und Ruhe gewährt werden. Nächst
diesem wichtigen Momente wäre in banktheoretischer
Richtung noch die Zulassung der Belehnung von
Wechseln, welche anerkannt solide Verpflichtete
aufweisen, mit einem gewissen Abschlag — beispiels-

weise 10 Prozent des Nominalbetrages — in Be-
tracht zu ziehen, eine ungemein glückliche Erweiterung
der Geschäftsbefugnisse, welche sich bei der deutschen
Reichsbank bereits ganz vortreflich bewährt hat.

In technischer Beziehung seien die Filial-
und die Zinsfuß-Frage ins Auge zu fassen.
Nach den Bestimmungen des neuen Bankstatutes soll
die Zahl der Filialen in Ungarn von 6 auf 16 er-
höht werden, während Oesterreich nur einen geringen
Zuwachs von fünf neuen Filialen erfahren soll; Un-
garn mit 14 Millionen Einwohner soll 18 und
Oesterreich mit 20 Mill. Einwohner nur 24 Bank-
stellen besitzen. Das neue Statut enthält wol die
Bestimmung, daß die Regierung berechtigt ist, die
Vermehrung von Filialen zu fordern, aber heute
schon können wir mit Sicherheit annehmen, daß die
Bankleitung dieser Verpflichtung sich möglichst zu
entziehen trachten wird.

Hinsichtlich der Zinsfußfrage werden der
Bankleitung wol keine Beschränkungen auferlegt
werden. Nur bezüglich eines Punktes erscheint dies
dennoch angezeigt, nämlich, daß aus der Verschieden-
heit des Domicillortes eines Acceptanten und des
Zahlortes eines Wechsels eine Zinsfuß-Verschiedenheit
nicht plaggreifen dürfe. Es ist Aufgabe der Mit-
glieder des Abgeordnetenhanfes, der Bankfrage größte
Aufmerksamkeit zu widmen, denn diese Frage ist für
die gesammte Geschäftswelt eine Cardinalfrage.

Das Quotengesetz.

Die Regierung legte beiden Regnicolar-
Deputationen den Entwurf des neuen Quoten-
gesetzes betreffend die Beitragleistung der im Reichs-

Ferrileton.

Die Erbin von Thorncombe.

Roman nach dem Englischen, frei bearbeitet von
Hermine Frankenstein.

(Fortsetzung.)

Keiner von beiden hatte bemerkt, daß Mrs.
Ryan neben dem Thore der Singspielhalle auf der
Lauer gestanden und ihnen verstoßen nach ihrem
Bestimmungsorte gefolgt war und ihre Abschieds-
worte hörte.

„Finde dich also gewiß vor zehn Uhr bei St.
Andreas ein, Geliebte,“ sagte er.

„Ich werde dich nicht warten lassen,“ ant-
wortete sie. „Ich werde ganz gewiß zur Stelle sein!“

„Und ich werde gleichfalls dort sein!“ dachte
Mrs. Ryan in ihrem Verstecke unter der vor-
springenden Mauer eines Hauses. „So gilt's also
eine Heirat?“

Das Mädchen ging ins Haus. Dalzell eilte
mit raschen Schritten die Straße hinab. Man kann
wol mit Bestimmtheit sagen, daß nie ein Bräu-

tigam seine Braut so sehr verabscheute, wie dieser,
noch seine Aufgabe, sich ein Vermögen zu verschaffen,
widerwärtiger fand. Aber er wurde nicht wankend
in seinem Entschlusse. Morgen sollte sie trotz alle-
dem seine Gattin werden!

Mrs. Ryan schlich sich aus ihrem Verstecke
hervor und ging, unheimlich in sich hinein lichernd,
nach Hause.

„Morgen!“ sagte sie leise vor sich hin, „mor-
gen also! Und er heiratet Volly! Nun ich will
dabei sein!“

13. Kapitel.

Die Hochzeit.

Als die Glocken am nächsten Morgen zehn Uhr
schlugen, stieg Piers Dalzell vor dem Thore der
St. Andreaskirche aus einem Wagen. Trotz der
Thatfache, daß er diese Stunde ersehnt und mit all'
seiner Schlaueit ersehnt hatte, schämte er sich doch
seiner selbst, seiner künftigen Gattin, und grüßte
mit der ganzen Welt.

Er trat in die einfache, bescheidene kleine Kirche
ein. Der Pfarrer war bereits in Bereitschaft, und
mehrere Personen standen um die Kanzel herum.

Einige Arbeiterinnen, welche vorbeigegangen waren,
hatten die Thür offen gesehen und waren, rasch
errathend, daß es eine Hochzeit geben werde, herein-
geschlüpft und hatten sich auf die vordersten Bänke
gesetzt.

Piers Dalzell betrachtete die kleine Versamm-
lung mit heftigem Widerwillen.

Er hatte immer daran gedacht, eines Tages
eine glänzende Partie zu machen, aber er hatte sich
stets vorgestellt, daß dieses Ereignis in der Georgs-
kirche in Hannover-square stattfinden werde, bei
Orgelklang, umringt von einer Schar festlich ge-
putzter Damen und Herren.

Und jetzt war er im Begriffe, sich in dieser
entlegenen Kirche mit einer Singspielhallensängerin
trauen zu lassen.

„Meine Frau wird Gräfin von Thorncombe
und vollkommen unabhängig sein,“ dachte er, wäh-
rend er durch das dunkle Kirchenschiff schritt. „Es
ist kein Ehecontract abgeschlossen worden. Ich werde
also ein unbeschränktes Recht an ihr Einkommen
haben. Wenn ich ihrer überdrüssig werde, kann ich
das Geld ausgeben, ohne von ihrer Gesellschaft be-
lästigt werden zu müssen.“

raiche vertretenen Königreiche und Länder zu den gemeinsamen Ausgaben vor. Die Bestimmungen dieses Gesetzentwurfes normieren die Aufrechterhaltung der bisherigen Quote und stellen bezüglich der Steuerrestituirung folgendes Prinzip auf: Jeder Theil trägt für jede Steuer an der Steuerrestituirung so viel Prozente, als sein Antheil an dem von beiden Theilen während desselben Solarjahres in dem betreffenden Steuerzweige erzielten Gesamt-Brutto-Ertragnisse Prozente des letzteren beträgt.

Dem Gesetzentwurf sind Tabellen „behuft Ermittlung der gesetzlich festzustellenden Beitragsleistung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, dann der Länder der ungarischen Krone zu den als gemeinsam anerkannten Staatsausgaben, sowie der künftig gegenseitigen Belastung inbetreff der gemeinschaftlich geleisteten Steuerrestituirung für die über die gemeinsame Zolllinie ausgeführten verzehrungssteuerpflichtigen Gegenstände“ beigegeben. In einer kurzen Begründung wird die Art der Zusammenstellung dieser Tabellen mit dem Bemerkten erläutert, daß „bei Anwendung der vereinbarten künftigen Art der Belastung für die zur Zahlung gelangten Steuerrestituirungen sich — ein verhältnismäßiges Gleichbleiben der Production und Steuerrestituirung vorausgesetzt — für Oesterreich eine jährliche Mehrbelastung von circa einer Million Gulden, dagegen für Ungarn eine gleich hohe Minderbelastung ergibt.“

Die Tabellen enthalten folgende Zusammenstellungen: 1.) Brutto-Ertragnis der direkten Steuern und indirekten Abgaben (mit Ausschluß der Militärgrenze) in den Jahren 1868 bis inclusive 1875. 2.) Einnahmen der Verzehrungssteuer aus der Erzeugung von Branntwein, Bier und Zucker, dann Steuerrestituirungen für die über die Zolllinie ausgeführten Mengen dieser Steuerobjekte in den Jahren 1868 bis inclusive 1875. 3.) Einnahmen der Verzehrungssteuer aus der Erzeugung von Branntwein, Bier und Zucker, dann Steuerrestituirungen für die über die Zolllinie ausgeführten Mengen dieser Objekte in den Jahren 1868 bis inclusive 1875, nach Prozenten berechnet. Wir werden auf diese hochinteressante Arbeit noch ausführlich zurückkommen.

Vom Kriegsschauplatz.

Wie der „Deutschen Ztg.“ von ihrem Spezial-Berichterstatter aus Bukarest mitgeteilt wird, werden die russischen Truppenbewegungen jetzt strengstens geheim gehalten; die Offiziere und Bahnbeamten sind für jede Verlautbarung über Truppenpositionen mit Fälligkeit bedroht. Was darüber in die Journale kommt, ist theils unrichtig, theils dem russischen Oberkommando genehm. Die im Serethflusse zusammengestellte Schiffbrücke für die

Donau-Ueberbrückung, dann die bei Galatz und Braila, sowie die bei Kalafat dislocierten Truppen sind Diversionen zur Maskirung der Hauptoperation. Erstere bezweckt die Schwächung des türkischen linken Flügels, wahrscheinlich auch einen Truppenstich behufs Blockirung von Silistria und Bama, eventuell auch von Schumla. Nach den bisherigen Dispositionen dürfte der Hauptstoß oberhalb oder unterhalb Giurgewo erfolgen. In der Richtung gegen Giurgewo passieren täglich 6 bis 8 Eisenbahnzüge mit zusammen 4000 bis 5500 Mann exklusive Artillerie und Kavallerie, welche die Eisenbahnen benützen. In der Etappenstraße Bukarest-Giurgewo sind bis nun 58,000 Mann ekelonniert. Alle Transporte werden dorthin dirigiert. Eine parallele Hauptoperation ist für Mitte Juni von Turn-Severin nach Kladowa in Aussicht genommen, um mit Serbien, welches nach General Fadesjoffs Meldung be stimmt in Action tritt, Fühlung zu gewinnen. Vorausgesetzt, daß das Centrum keinen Schaden erleidet, wird im Laufe der Action ein Theil der rumänischen Armee mit russischer Unterstützung die Donau oberhalb Kalafat übersetzen und über Belgradschil durch den Nikolai-Paß nach Sophia vordringen. Die in der kleinen Walachei dislocierten rumänischen Truppen, dann das russische Lager in Banca Kistla dürften gegen die siebenbürgische Grenze ein gemeinsames Observationscorps bilden, um einen eventuellen Rückenangriff und die Occupation Serbiens und Rumäniens durch Oesterreich-Ungarn zu paralysieren. Jedenfalls werden diese nur im außerordentlichen Bedarfsfalle in Action geführt werden.

Die große Pontonbrücke bei Serdar über den Sereth ist fertig, und wird dieselbe bereits zum Flußübergang von den Russen benützt. An der Mündung des Sereth in die Donau ankern russische Kanonenboote, die mit den in Silina errichteten Uferbatterien Fühlung haben. Nach den großen Vorkehrungen zu urtheilen, scheint es, daß die russische Heeresleitung auch diesen wichtigen Punkt zu einem Donau-Uebergang benützen will.

Das russische Hauptquartier ist in Plojeschi, acht Meilen nördlich Bukarest, eingetroffen, was jedenfalls für die Annahme spricht, daß das Schwergewicht der russischen Operationen nicht gegen die Dobrudscha, sondern gegen das Festungsquadrat gerichtet sein wird.

Reiters „Office“ meldet aus Erzerum vom 12. Mai: Die Kosaken gingen bis Basley vor, wurden dann aber genöthigt, sich nach Raghsmann zurückzuziehen. Die Russen gingen aus gegen Soghant zur Recognoscierung vor, wahrscheinlich um einen Flankenangriff auf das Lager von Bardiz zu machen. Tiefer Schnee hinderte ihr weiteres Vorgehen. Verstärkungen treffen stäffelweise ein. Es

herrscht fortwährend großer Mangel an Lebensmitteln in Alexandropol und Erivan. Die Telegrafverbindungen mit Kars ist unterbrochen.

Politische Rundschau.

Wien, 16. Mai.

Inland. Bezüglich der über den Rücktritt des Grafen Andraffy im Umlaufe stehenden Gerüchte bemerkt der „P. Lloyd“: „Wie uns von einer dem Grafen Andraffy nahestehenden Persönlichkeit mitgeteilt wird, hätte sich bei dem Grafen infolge der seit Monaten ununterbrochen währenden aufregenden und aufreibenden Thätigkeit eine so hochgradige Nervosität eingestellt, daß der Minister im Interesse seiner Gesundheit genöthigt war, sich eine kurze Ruhe abseits von den Geschäften seines Amtes zu gönnen. Binnen einigen Tagen soll Graf Andraffy wieder nach Wien zurückkehren.“

Ausland. Der „Temps“ demontirt die Nachricht des „Mémorial Diplomatique“, der zufolge England und Oesterreich in Petersburg gegen die Unabhängigkeitserklärung Rumäniens protestiert hätten. Die Kabinette sind einig, vorläufig die Ereignisse abzuwarten.

Aus Paris wird der „Köln. Ztg.“ telegraphirt: „Herr v. Lesseps wurde vor einigen Tagen nach London berufen. Wie man hört, werden die Verhandlungen über den Suezkanal zwischen England und den Interessenten des Kanals wieder aufgenommen.“

Die italienische Kammer berathet den Gesetzentwurf über die Modificationen der Zivilliste. Die Motion Bertani, nach welcher die Administration der Zivilliste unter die Kontrolle des Parlamentes gestellt werden sollte, wurde abgelehnt und der Gesetzentwurf mit 202 gegen 56 Stimmen angenommen.

Der „Nord“ führt in einer Petersburger Korrespondenz aus, daß Rußland im gegenwärtigen Kriege den einzigen Zweck verfolge, das Los der Christen zu verbessern (?). Wenn aber Rußland bei dem Ausgange des Kampfes umfassendere, besonders wirksame Garantien hierfür verlangen sollte, so dürfe Europa dabei nicht an angebliche ehrgeizige Absichten Rußlands denken, welche man ihm ohne Grund unterstelle. Rußland werde nach dem Kriege einen neuen Beweis der Mäßigung geben, indem es mit den Mächten über die Bedingungen zurückergehe, welche der Pforte aufzuerlegen sein werden, um neuen Greuelthaten vorzubeugen.

Das „Berliner Tagblatt“ meldet auf besonderem Wege: „Petersburg, 13. Mai. Im Rücken der russischen Kaukasusarmee, die gegen Batum und Kars operiert, ist ein Aufruhr unter den kaukasischen Bergvölkern ausgebrochen, welcher droht, die russische Invasionsarmee von der Operations-

Er trat auf die Kanzel zu und begrüßte den Pfarrer höflich. Die Braut und ihre Freundin traten soeben in die Kirche.

Lolette trug ein langes, weißes Kleid aus Schweizermouffelin, reich verziert, und darunter einen kurzen weißen Rock. Ein langer Täuschleier hing von einem Kranze weißer, künstlicher Blumen herab. Eine bunte, gestreifte Schärpe war um ihre volle Taille geschlungen. Ihre Schultern waren entblößt, denn das Kleid war tief ausgeschnitten, und einige Reihen Wachsperlen zierten ihren Hals. Andere Perlschnüre waren durch ihr schwarzes Haar gewunden und fielen auf die Stirn hervor. Ihre Arme und Hände hatte sie mit den falschen Steinen geschmückt, mit denen sie die Besucher der Spielhalle zu blenden pflegte.

Das war die Braut, auf welche der vermögende, anspruchsvolle Piers Dalhell zutrat, um sie zum Altar zu führen. Man darf sich kaum wundern, daß er fast vor ihr zurückwich und sich damit begnügte, in stummer Wuth neben ihr einherzugehen.

Braut und Bräutigam nahmen ihre Plätze vor dem Altare ein.

Und eben in diesem Augenblicke öffnete sich die Thüre der Kirche wieder und Mrs. Ryan in ihrem ärmlichen schwarzen Kleide schlich herein und setzte sich auf eine Bank nahe der Thüre.

Die schöne Trauungsformel der englischen Kirche wurde von dem Pfarrer vorgelesen, die üblichen Fragen gestellt.

Niemand erhob eine Einwendung gegen diese Eheschließung, und Mrs. Ryan blieb schweigend auf ihrem Platze mit eigenthümlichem Ausdrucke in ihren Augen und seltsam verschämtem Lächeln um die dünnen Lippen, während die heilige Handlung vollzogen wurde.

Die Feierlichkeit war vorüber. Lolette Ryan und Piers Dalhell waren gesetzlich verheiratet und folgten dem Pfarrer in die Sakristei, um sich in das Kirchenregister einzuschreiben. Die Zeugen — Küster und Todtengräber folgten ihnen. Mrs. Ryan stand nun auf und ging gleichfalls in die Sakristei.

Braut und Bräutigam hatten ihre Namen unterzeichnet, und die Zeugen folgten ihrem Beispiele. Dalhell zog den Pfarrer beiseite, drückte ihm ein reichliches Honorar in die Hand und belohnte auch die beiden Zeugen.

„Das ist die sonderbarste Heirat, die mir je vorgekommen ist,“ flüsterte der Küster dem Todtengräber zu.

Der Pfarrer war eben im Begriffe, das Kirchenbuch zu schließen, als Mrs. Ryan wie ein Schatten mit lächelnder Miene hereintrat.

„Soll ich auch unterzeichnen?“ fragte sie. „Ich bin eine Zeugin!“

Dalhell sprang, einen Fluch murmelnd, zurück. Er würde seine Braut verdächtigt haben, daß sie ihre Mutter ins Vertrauen gezogen hätte, aber Lolette stieß bei dem Anblicke ihrer Pflegemutter einen Schrei unverholener Ueberraschung aus und schien ganz übermannt von Bestürzung.

„Mutter!“ leuchtete sie, sobald sie sprechen konnte. „Du hier?“

„Gewiß!“ sagte Mrs. Ryan ruhig. „Wo sollte ich denn sein, als hier, wo du getraut wurdest? Du glaubtest, es wer weiß wie heimlich angestellt zu haben, Volly, aber ich kam dahinter. Und so seid ihr also verheiratet? Sie sind schlau, Mr. Dalhell — sehr schlau!“

(Fortsetzung folgt.)

basis abzuschneiden. Der Stamm der Abchasier hat sich gegen die russische Herrschaft empört.

Die „Bosnische Zeitung“ sagt: „Rumänien hat mit seiner Vergangenheit gebrochen. Seine historische Mission“ ist der Uebergang aus einer Vasallenschaft des Sultans in die Vasallenschaft des Zaren.“

Wie die „Whitehall Review“ erfährt, ist der Suezkanal kraft eines zwischen dem Khebid und der Pforte getroffenen Abkommens gegen russische Schiffe geschlossen worden. Die Eingänge des Kanals sollen sofort bewacht werden.

Zur Tagesgeschichte.

— Zur Occupation Bosniens. Aus Belgrad, 11. d. M., telegraphiert man den „Times“: „Die russischen panslawistischen Comités haben es abgelehnt, den bosnischen Insurgenten weitere Hilfe zu gewähren, und ihnen den Rath ertheilt (?), eine Deputation nach Wien zu senden und die Occupation Bosniens durch österreichische Truppen nachzusetzen.“

— Reise um die Welt. Wie die „Destr. Corr.“ erzählt, trat vor etwa 14 Monaten der erste Sekretär einer in Wien fremden Mission eine Reise um die Welt an und bezeichnete bei seinem Abschiede den 11. Mai 1877 mit Bestimmtheit als den Tag seiner Rückkehr nach Wien. Daraufhin wurde ihm einige Stunden vor der Abreise eine Einladung zu Tisch für den 11. d. M. um 5 Uhr nachmittags übermittelte. Die ersten und auch letzten Nachrichten von übermittelte. Die ersten und auch letzten Nachrichten von dem Reisenden stammten aus Hongkong im Dezember 1876. Sonst gelangte keine Kunde von dem Reisenden nach Wien. Aber am 11. Mai 1877, kurz vor 5 Uhr, ist der Diplomat, wenige Stunden nach seinem Eintreffen in Wien, pünktlich zu dem Diner erschienen, zu welchem er vor mehr denn zu Jahresfrist die Einladung angenommen hatte. Er hat zu seiner Rundreise fünfmal so viel Zeit gebraucht, als Jules Verne's Phileas Fogg. Allerdings stand bei ihm nur ein Diner und keine Million auf dem Spiele.

— Ueber Richard Wagner, der sich derzeit in London aufhält, wird dem „N. Br. Tagbl.“ aus London folgendes berichtet: „Nun gibt es absolut keinen Zweifel über die Großartigkeit der Anerkennung, welche Richard Wagners Streben und Schaffen seitens des englischen Publicums findet. Jedes neue Konzert bekundet dies in immer höherem Maße. Zudem gestatten sich die Aufführungen Dank der mitwirkenden Kräfte geradezu musterhaft. Frau Materna voran, dann Herr Hill, Herr Schloffer, Herr Unger, Herr Chandon, sie und noch andere wurden immer in ehrenvoller Weise ausgezeichnet. — Hans Richter, der auswendig dirigiert, wird mit dem den Engländern eigenen Sinne für alles Phänomene geradezu angefaunt. Die Ebeinahme des Publicums ist eine gewaltige, die gesammte hohe Gesellschaft ist vertreten, die Hofloge niemals leer. Für das dritte Konzert ließ sich die Königin ansagen, und wurde über ihren Wunsch der Lannhäuser-Marsch (statt der Venus-Rust) eingeschoben. (Sie war verhindert zu erscheinen, wie dem genannten Blatte seither telegraphiert wurde.) Eigenenthümlichen Eindruck machte es bei dem zweiten Konzerte, daß ein geringer Theil der Anwesenden, aber immerhin stehend genug, sich während des enthusiastisch ausgenommenen ersten Actes der „Walküre“ entfernte. Wegner der Kunst Richard Wagners werden schnell daraus Kapital schlagen, aber sie irren, wie immer: die Herrschaften gingen nicht fort, weil ihnen die Musik nicht behagte, sie gingen auch nicht fort, weil ihrer eventuellen Pruderie der Liebesausbruch des Zwillingspaars allzu nahe trat, sie gingen einfach nach englischer Sitte, weil ihnen das Konzert zu lang wurde; man ist hier an kürzere Dauer von Konzerten gewöhnt. Das ist alles. Von einer Mißstimmung ist entschieden keine Spur, das Publicum jubelt, die Presse ist durchwegs voll Lob und Preis.“

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— („Slovenski Narod“ und der Krieg.) Das Organ der Jungslowenen schreibt: „In Zeitungen, welche den Türken freundlich gesinnt sind, klagen die Juden, Magyaren und Kemsüturji, daß ihre Freunde, die türkischen Feldherren, träge und müßig sind und es verschmähen, wichtige Posten zu besetzen. Schließlich müssen doch die Türken unterliegen, denn gegen diese ist das Recht und die russisch-

slavische Jugend, der alle Tage „Slava“ zugerufen werde.“ Der Halbstudent des „Slovenski Narod“ dürfte demnach zur Besiegung der Lehrtanzel des slavischen Rechtes an der Nationaluniversität in Agram berufen werden, denn er spricht schon heute mit unbedingter Gewißheit den Russen den Sieg über die Türken zu. Der slavischen Jugend jedoch möchten wir unmaßgeblich den Rath ertheilen, sich mehr mit den ihr obliegenden Studien als mit Politik zu beschäftigen.

— („Slovenec“ und die Zivilehe.) Der national-meritale Profet des Landes Krain legt seine Besprechungen über die Zivilehe fort, „Slovenec“ sagt: „Nur der Glaube vermag der Ehe eine gute Basis zu legen, denn die Gesetze fallen nicht in den Bereich des Staates. Die Zivilehe ist gegen die Natur der Ehe, sie ist auch eine Ungerechtigkeit gegenüber dem Familienleben. Die Zivilehe ist auch den Geboten Gottes und der Kirche entgegen, denn nur die Kirche hat das Recht, Sakramente auszuspenden. Die Zivilehe verstößt auch gegen die Rechte des Einzelnen. Der Materialismus erblickt in der Zivilehe einen einfachen Vertrag, wie etwa einen Kaufvertrag; ihm ist der Mensch gleich einem anderen Dinge. Die Zivilehe verstößt auch gegen die Rechte der Familie. Die Familie ist älter, als der Staat, daher darf der letztere der ersteren in solchen Dingen nicht befehlen. Der Glaube soll durch die Zivilehe aus der Familie vertrieben werden; der Liberalismus entriß der Kirche den Staat, er will ihr durch die Zivilehe auch noch die Familie entfremden.“ — Monsignore „Slovenec“ will das Institut der Zivilehe durchaus nicht anerkennen, während doch die Tagesgeschichte nachweist, daß Ehebindnisse, die vor dem Bürgermeister geschlossen, eben auch derselben Gültigkeit theilhaftig werden, wie jene, eingeseget von des Priesters Hand gegen Verabfolgung der üblichen Trauungsgebühren. Der vom Bürgermeister, beziehungsweise Bezirkshauptmann vollzogene Trauungsakt besißt ebenso bindende Kraft, wie jener von Priestershand vollzogene. „Slovenec“ wird sich endlich einmal bequemen müssen, mit Thatsachen zu rechnen.

— („Slovenec“ und der P. P.) „Slovenec“ leitartitel unter dem Stichworte: „Der heilige Vater und der russisch-türkische Krieg.“ wie folgt: „Rußland hat sich gegen die katholische Kirche schwer veründigt, dies erklärte vor kurzem der P. P., aber die katholische Kirche, die alle Nationen liebt, ist demungeachtet nicht gegen den Slavismus, der heilige Vater sympathisirt nicht mit den Türken, wenn er auch die Russen verurtheilt. Im gegenwärtigen Kriege steht Rußland auf dem natürlichen und gerechten Standpunkte, es schwingt das Schwert für die unterdrückten Länder und Christen, daher verdient es unsere Sympathien, und durch den Ausdruck derselben werden wir der katholischen Kirche keineswegs untru. Zur Zeit der Revolution war Frankreich der größte Feind der katholischen Kirche, jetzt ist es deren Stütze, und so kann es auch mit Rußland der Fall sein, Rußland bringt in dem gegenwärtigen Befreiungskriege große Opfer; ob es nach Beendigung des Krieges den Frieden mit der Kirche wird schließen wollen, hängt von ihm ab. Wird Rußland den Katholiken die Freiheit geben, so wird sich auch das Verhältnis Rußlands zu Rom freundlich gestalten; wenn nicht, wird es mit den Katholiken harten Kampf haben, wird dabei aber ebensowenig ausrichten, wie Preußen, denn die Kirche ist unüberwindlich, unbeflegbar. Wir sind national, daß wir aber die Nationalität über alles erheben würden, das wäre nahezu eine sündhafte Lobpreisung. Unser nationales Fühlen wird uns durch den Glauben nicht verboten. Der heilige Vater verurtheilt nur den russischen Zwang, die russische Regierung, die russische Regierung ist nicht die Nation, die Nation ist bei absoluter Regierungsform unschuldig. Nur vor einem warnt uns der heilige Vater, daß wir uns aus nationaler Begeisterung nicht so weit vergessen möchten, das Vorgehen der russischen Regierung gegenüber den Katholiken gutzuheißen. Hoffen wir, daß Gott mit dem gegenwärtigen Kriege seine Kirche erheben werde, denn der Mensch denkt und Gott lenkt. Hoffen wir, daß Gott durch diesen Krieg der Kirche zum Siege verhelfen und unter einem die armen Südslaven vom türkischen Joch befreien werde!“ — „Slovenec“ gelangte bei seinen moralisch-philosophischen Betrachtungen in ein Labyrinth, er constatirt, daß P. P. IX. die feindselige Haltung der russischen Regierung gegenüber den Katholiken verurtheilt; andererseits preißt er Rußland, welches angeblich aus Humanitätsrücksichten, um das Schicksal der Katholiken in den türkischen Provinzen zu mildern,

den Krieg gegen den Halbmond führt; „Slovenec“ läßt den Zweifel durchschimmern, daß Rußland nach dem Kriege den Katholiken Glaubensfreiheit gewähren werde, stellt sogar einen harten Kampf in Aussicht; „Slovenec“ leugnet, daß die preussische Regierung aus dem Kampfe mit den Römlingen siegreich hervorging; „Slovenec“ will nicht wahrnehmen, welchen Drangsalen die Katholiken in Rußland und Rußisch-Polen ausgesetzt sind; „Slovenec“ faltet um, und warnt vor hochpotenzierter Sympathie für Rußland. Dem „Slovenec“ scheinen bereits die Augen über die hochgepriesene Humanität Rußlands anzugehen; er scheint bereits zur Erkenntnis gelangt zu sein, daß ganz andere Rücksichten als jene der Humanität für die unterdrückten Christen, daß nur Eroberungsgelüste Rußland zum Krieg gegen die Türkei bestimmt haben, „Slovenec“ ist bereits auf der richtigen Fährte.

— (Ernennung.) Der k. k. Regierungscouncill Herr Ludwig v. G. J. wurde zum provisorischen Bezirkskommissär in Krain ernannt.

— (Zur Regelung des Feuerlöschwesens.) Aus Anlaß des letzten Brandes in Waisch sagte der Ausschuß der hiesigen freiwilligen Feuerwehr folgenden Beschluß: Bei einem durch einen Kanonenschuß angezeigten Feuer in den Ortschaften Gleinig, Waisch, an der Bergkette von Rosenbach, bei den Gütern Rosenbüchel, Tivoli und Leopoldsdorf, in den Dörfern Ober- und Unterschischla, Udmath, Seso, Mofte, Josefthal und Kastenbrunn, dann Schloß Thurn a. d. Laibach rückt eine Abtheilung der Feuerwehr mit einer alten städtischen Spritze und dem Mannschafts- und Geräthewagen, dann mit der dem Feuerwehrvereine eigenthümlich gehörigen neuen Samassa'schen Spritze nebst dazu gehörigen Schläuchen auf den Brandplatz ab. Die übrigen städtischen Vöskgeräthe bleiben zur Sicherheit der Stadt Laibach im Depotstadium zurück, und dürfen dieselben nur mit Bewilligung des Bürgermeisters oder seines Stellvertreters in Verwendung kommen. — Die Abklärung der Feuerwehrmannschaft sammt Vöskgeräthen auf außer dem Stadtrapon gelegene Brandplätze ist mit bedeutenden Auslagen verbunden, und auch die Reparatur und Instandhaltung der Vöskgeräthe nimmt einen bedeutenden Kostenaufwand in Anspruch. Diese Thatsache gibt auch uns neuerlich Anlaß, den hiesigen Bevölkerungskreisen und den verschiedenen Asscuranzanstalten die ausgiebigste Unterstützung des hiesigen Feuerwehreffondes dringend anzupfehlen.

— (Die Opernsängergesellschaft Mittelegger) producierte sich gestern zum zweitenmale im Maskensalon der Kaffner'schen Restauration vor einem zahlreich sich eingefundenen Publicum. Sämmtliche zum Vortrag gelangten Piecen wurden mit lautem, anhaltenden Beifalle begrüßt. Heute findet der dritte Gesangsabend statt.

— (Aus dem Saatenstandsberichte), welcher Ende April d. J. vom österreichischen Ackerbauministerium veröffentlicht wurde, entnehmen wir folgende das Land Krain betreffende Daten: Weizen- und Roggen-saat haben durch Kälte und Froste nur wenig gelitten; Alee, Weizen und Luzerner Saat, stehen sehr gut; der Weinstock erfuhr in einigen Gegenden bedeutenden, in anderen nur geringen Schaden; mit dem Maisbaue wurde theils begonnen, theils wurde derselbe beendet; desgleichen der Kartoffelbau; der Graswuchs verspricht eine vortreffliche Ernte; Obstsorten litten bedeutend.

— (Aus den Nachbarnprovinzen.) Im Kärntner Rosenthal nimmt die Unsicherheit der Person und des Eigenthumes bedrohliche Dimensionen an, Strolche, angeblich aus Krain, die sich dort herumtreiben, verüben Raubansfälle.

— (Larvis-Pontebabahn.) Die „Desterreichische Corr.“ theilt mit, daß die Grunderwerbungen auf dieser Strecke so vielen Schwierigkeiten und Verzögerungen begegnet, daß ernstlich davon die Rede sei, den Bau überhaupt wieder einzustellen. Bekanntlich hat die Regierung sich jahrelang geweigert, die Verbindung zwischen Larvis und der nunmehr der Vollendung nahen italienischen Strecke Udine-Ponteba herzustellen, da durch diese Verbindung der Handel vom Norden an die Adria über Venedig, also zu Ungunsten Triests einen neuen Weg erhielt. Auf Andringen des Reichsrathes, der sich namentlich auf Betreiben des Abgeordneten Herbst in wiederholten Resolutionen für die Herstellung dieser Verbindung aussprach, hat man endlich im vorigen Sommer die Vorbereitungen zur definitiven Aufnahme des Baues getroffen. Es ist demgemäß wenig wahrscheinlich, daß

man an Schwierigkeiten des Grunderwerbes, die offenbar nur eine mäßige Erhöhung des Voranschlags nach sich ziehen könnten, das Zustandekommen dieser Linie scheitern ließe.

— (Vom Buchertische.) Das Maiheft des „Heimgarten“ enthält eine Novelle von Emil Bacano: „Die Grabrede der Gräfin Sittner“, ein Genrebild aus dem österreichischen Bauernleben von L. Anzengruber, eine Novelle (Der Dreizehnte) aus dem Französischen von Louis Gautier, die Schilderung einer Bergfahrt und den Schluß des Aufzuges: „Als ich den Kaiser Josef suchte“, von P. R. Hofegger, ein Studie von Dr. Fr. Krone: „Ein Thalgau des kaiserlichen Oberlandes im Wechsel der Jahrhunderte“, einen Essay von Professor Dr. G. Jäger zur Frage der Wohnungsnoth, ein schwungvolles Gedicht von F. W. A. Weiß, ein formgewandtes Lied von Fritz Pichler und in der kleinen Loube eine Reihe anregender Piecen.

— (Erster allgemeiner Beamtenverein der österr.-ungar. Monarchie.) Aus dem Geschäftsberichte pro April 1877 entnehmen wir nachfolgende Daten: Bei der Lebensversicherungs-Abtheilung langten im Monate April 431 neue Anträge über 432,160 fl. Kapital und 866 fl. Rente ein. Zum Abschluß kamen 279 Verträge mit 254,160 fl. Kapital und 466 fl. Rente. Der Gesamtstand dieser Abtheilung bezifferte sich mit 28,840 in Kraft stehenden Versicherungsverträgen über die Kapitalsumme von 26,960,198 fl. und den Rentenbetrag von 51,721 Gulden. In Rückversicherung befanden sich 803,200 fl. Kapital. Durch Todesfälle sind seit Beginn dieses Jahres 117 Polizzen erloschen und hierdurch ein Kapital von 100,400 Gulden für die Bezugsberechtigten fällig geworden. Die pro April einzulassenden Prämien betragen 94,650 fl.

— (Deutsche Revue) über das gesammte nationale Leben der Gegenwart. Eine neue deutsche Zeitschrift wird vom 1. Mai d. J. ab monatlich zweimal unter obigem Titel erscheinen, und beträgt der Pränumerationspreis pro Quartal 2 fl. 90 kr. Auf den dem heutigen „Laib. Tagbl.“ beiliegenden Prospect machen wir mit dem Bemerkten aufmerksam, daß die Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg Pränumerationen auf obige Zeitschrift übernimmt und pünktlich besorgt, auch liegt daselbst das erste Heft zur Ansicht auf.

Witterung.

Laibach, 16. Mai.
Bewölter Himmel, einzelne Sonnenblicke, schwacher SO. Wärme: morgens 7 Uhr + 13.5°, nachmittags 2 Uhr + 19.0° C. (1876 + 8.5°; 1875 + 24.6° C.) Barometer im Steigen, 734.80 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 16.1°, um 2.1° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 10.00 mm. Regen.

Angekommene Fremde

am 16. Mai.
Hotel Stadt Wien. Fischer, Anneschitz, Müllner, Riste, und Dr. Majerhof, Wien. — Frescher, Dresden. — Fischer, Ingenieurs Gattin, Lavis. — Schwarz, Traunitz. Dornitz, Laas. Coetko, Domherr, Piume. — Wohlmutz, Kfm., Brünn. — Garzaroli, Steuerinspektor, Cilli.
Hotel Elefant. Svetec, Notar, Lital. — Werber, Cooperator, Altmarkt. — Bigani, Jauc. — Groß, Sagor. — Murnitz, pens. Oberst, Ugram. — Florian Maria, Krainburg. — Fuß, Commis, Ratschach. — Maurer, Uhrenfabrikant, Wolfach. — Corthum, Fabrikant, Grefeld. — Schola, Mostar. — Fritsch, Bauunternehmer, Trisfalt.

Sternwarte. Colbrig, Cooperator, Krain. — Katus, Feldweibel. — Kern, Offiziers-Stellvertreter. — Grehoritz, Delonom, Mützing. — Merlin, Gradag. — Magaj, Semitsch. — Milanz, Vient, Trisfalt.

Kaiser von Oesterreich. Dolenz, Bippach. — Leban, Adelsberg. — Romann, Radmannsdorf. — Dolinar, Trata.

Röhren. Kieger, Oberdranburg. — Fischer, Lavis. — Burghardt und Schusterhitzsch, Mützing. — Mapele, Sagor.

Gedenktafel

über die am 19. Mai 1877 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Gramponit'sche Real., Oberlaibach, BG. Oberlaibach. — 3. Feilb., Jatsopit'sche Real., Pöppel, BG. Großlaskiz. — 3. Feilb., Jatsopit'sche Real., Pöppel, BG. Großlaskiz. — 2. Feilb., Pragmit'sche Real., Grufnow, BG. Großlaskiz. — 2. Feilb., Novak'sche Real., Kertina, BG. Egg. — 3. Feilb., Pajnit'sche Genußrechte, Reifnitz, BG. Reifnitz. — 2. Feilb., Stufja'sche Real., Präwald, BG. Laibach. — 2. Feilb., Novak'sche Real., Tomazin, BG. Großlaskiz. — 2. Feilb., Cuf'sche Real., Lome, v. G. Joria. — 1. Feilb., Susterditz'sche Real., Eintage Nr. 358 ad Sonnegg, BG. Laibach. — Reaff. 1. Feilb., Vancit'sche Real., Kleinubelsto, BG. Senofitsch. — 1. Feilb., Bravje'sche Real., Kremenca, BG. Laibach. — 1. Feilb., Jallen'sche Real., Oberetenitsch, BG. Krainburg. — 1. Feilb., Certovnit'sche Real., Rittervella, BG. Krainburg. — 1. Feilb., Moschel'sche Real., Kuersperg, BG. Großlaskiz. — 1. Feilb., Lavcar'sche Real., Smolevo, BG. Laib. — 1. Feilb., Dobrauz'sche Real., Breg, BG. Großlaskiz. — 1. Feilb., Bidrit'sche Real., Kotelendorf, BG. Reifnitz. — 1. Feilb., Crom'sche Real., Selo, Laibach. — 1. Feilb., Pöberzaj'sche Real., Javerje, BG. Laibach. — 1. Feilb., Merhar'sche Real., Bäckelsdorf, BG. Reifnitz. — 1. Feilb., Zschengag'sche Real., Seebach, BG. Radmannsdorf.

Wiener Börse vom 15. Mai.

| Staatsfonds. | Weib | Ware | Pfandbriefe. | Weib | Ware |
|-----------------------|--------|--------|------------------------|-----------|-----------|
| Spec. Rente, 50. Feb. | 58 15 | 68 30 | Ang. 50. Nov.-Credit. | 106 | 106 60 |
| dto. 50. in Silb. | 64 15 | 64 20 | dto. in 50 J. | 87 | 87 25 |
| Loie von 1854 | 103 | 103 25 | Nation. 5. W. | 86 25 | 95 25 |
| Loie von 1860, ganzl. | 106 75 | 107 25 | Ang. Nov.-Creditant. | 88 | 83 25 |
| Loie von 1860, fünfj. | 117 | 117 60 | | | |
| Prämienf. v. 1864 | 129 75 | 130 25 | | | |
| Grundent.-Obl. | | | Prioritäts-Obl. | | |
| Siebendbürg. | 68 | 68 75 | Franz. Josef's. Badn. | 67 75 | 68 |
| Ungarn | 71 50 | 72 25 | Def. Nordwestbahn | 67 50 | 67 75 |
| | | | Siebendbürg | 66 25 | 65 60 |
| | | | Staatsbadn | 166 | 166 50 |
| | | | Südbahn 2 5 Verz. | 97 75 | 98 |
| | | | dto. | 97 75 | 98 |
| Actien. | | | Loose. | | |
| Anglo-Bank | 66 | 66 25 | Kredit - Vole | 154 25 | 154 60 |
| Kreditanstalt | 134 60 | 134 70 | Wulff's - Vole | 13 | 13 50 |
| Depositenbank | 134 | 135 | | | |
| Escompte-Anstalt | 635 | 645 | Wochs. (3Mon.) | | |
| Franco-Bank | — | — | Kugsbürg 100 Mark | 62 55 | 62 80 |
| Handelsbank | — | — | Frankf. 100 Mark | — | — |
| Nationalbank | 769 | 771 | Bamberg | — | — |
| Def. Bankgef.ell. | — | — | London 10 Pfd. Ster. | 128 90 | 129 |
| Union-Bank | 43 | 43 50 | Paris 100 Francs | 61 25 | 61 45 |
| Bankverein | 73 | 74 | | | |
| Stefan-Bahn | 92 50 | 93 50 | Münzen. | | |
| Karl Ludwigbahn | 200 | 200 50 | Kais. Münz-Ducaten | 6 19 | 6 20 |
| Kais. Eiß.-Bahn | 132 | 132 60 | 20-Francstück | 10 32 1/2 | 10 33 1/2 |
| Kais. Fr. Josef's | 113 | 113 25 | Deutsche Reichsbank | 63 35 | 63 40 |
| Staatsbadn | 222 50 | 223 | Silber | 113 35 | 113 45 |
| Südbahn | 74 00 | 75 | | | |

Telegraphischer Kursbericht

am 16. Mai.
Papier-Rente 58.15. — Silber-Rente 64.10. — Gold-Rente 70.—. — 1860er Staats-Anlehen 106.80. — Bankactien 766. — Creditactien 134.10. — London 128.90. — Silber 113.35. — R. T. Münzdaten 6.16. — 20-Francs Stücke 10.33. — 100 Reichsmark 63.40.

Wiener Weltausstellung 1873 Verdienstmedaille.



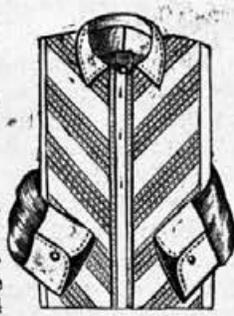
Niederlage

der k. k. priv.



Klattauer Wäschefabrik
von
Rosenbaum & Perells
bei
A. J. Fischer,

Laibach, Kundschaftsplatz Nr. 222.
Verkauf zu Fabrikspreisen.
Preiscourante auf Verlangen gratis.
Für schöne und gute Ware wird garantiert. (149) 18-4



Der gesammten Heilkunde

Dr. Josef Derč,

bisher Assistent und Sekundärarzt an der geburtschifflichen Abtheilung des land-schaftlichen Spitals in Laibach, beehrt sich einem P. T. Publikum hiemit anzuzeigen, daß er vom 10. Mai l. J. ab

St. Petersstraße Nr. 6, ebenerdig links,

wohnt und von 8 bis 10 Uhr früh ordinirt — für Arme unentgeltlich.

Spezielle Ordination in Frauenkrankheiten

von 3 bis 4 Uhr nachmittags.

Laibach am 9. Mai 1877.

(242) 3-2

Verstorbene.

Den 15. Mai. Maitzhaus Runtit, Sträfling, 56 J., Inquisitionshaus, und Johann Strojjan, Schuhmacher, 59 J., Zivilspital, Lungentuberkulose. — Marianna Smole, Stubenmädchen, 72 J., St. Josefspital, Wasserfucht. — Thomas Unterchwinger, Zwangling, 81 J., Zwangsarbeitshaus, Conoufionen.

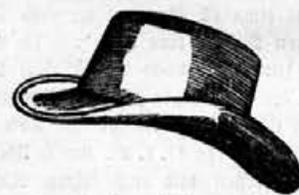
R. T. Garnisonsspital.

Den 11. Mai. Michael Gogala, Patroniefführer des f. t. 25. Landwehr-Bataillons, Typhus.

Telegramm.

Wien, 15. Mai. Das Abgeordnetenhaus lehnte die Ausschuß-Resolution ab, welche die Regierung zur Erweiterung des Wirkungsbereiches des in Trient bestellten Hofrathes und zur Errichtung besonderer Sectionen des Landesrathes und des Landesauschusses in Trient auffordert. Die Minister enthielten sich der Abstimmung.

Erste und größte



in Laibach.

Strohblüte von 15 kr. bis 10 fl. pr. Stück. 15,000 bis 20,000 Stück stets vorrätzig am Lager (252) 3-1

Praktische und allgemein beliebte Firmungsgeschenke!

Uhren in größter Auswahl und zu billigen Preisen, goldene Damenuhren von 22 fl., silberne Remontoir von 14 fl., goldene von 58 fl., empfiehlt

Niklas Rudholzer,

Uhrmacher und Optiker, f. t. Uhrentelegrafant, (250) 2-2 Kongressplatz 8.

Bei Karl Karinger:

Neuestes für Raucher,

welche Zigarretten selbst nicht drehen können.

Ein niedlicher Apparat ermöglicht durch leichteste Behandlung ganz egale und dauerhafte Zigarretten zu vollenden, wozu auch das beste Papier vorhanden ist. 1 Stück 70 kr., fl. 1.10 und fl. 1.40. (224) 2-2

EPILEPSIE

(Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. (46) 16